



"Kultur des Hinsehens"

Das Jahr hat kaum begonnen, und schon haben die deutschen Politiker ein Wort gefunden, daß gute Chancen hat, Ende 2008 zum Unwort des Jahres gekürt zu werden – wenn es denn nicht rasch vergessen wird: "Warnschuß-Camp/Arrest." Gegen jugendliche Gewalttäter soll es gehen. Nicht, daß an deren Untaten etwas zu beschönigen wäre – in Zusammenhang mit Präventionen jedoch das Wort Schuß in den Mund zu nehmen, ist eine Vokabel für ein neues "Wörterbuch des Unmenschen".

Ein Warnschuß sollte in die Luft gerichtet sein, doch manch einer hat den Gewarnten auch schon getroffen und schwer verletzt. Gerade gegenwärtig pflegen Politiker eine Sprache, die immer verräterischer wird.

Für sich selbst nehmen sie allerdings, von den gewöhnlichen Wahlkampfbeschimpfungen abgesehen, viel political correctness in Anspruch.

Kaum hatte sich der FDP-Generalsekretär Dirk Niebel bei der Neujahrsansprache der Bundeskanzlerin an gewisse DDR-Verlautbarungen erinnert gefühlt, da bezog er öffentliche Prügel. Warum eigentlich? Angela Merkel hat die größte Zeit ihres Lebens in der DDR gelebt, hat in ihr – gewiß nicht als SED-Widerständlerin – einige Karriere gemacht, und einige DDR-vertraute Verhaltensformen sind auch heute noch bei ihr unübersehbar. Was sollte schlimm daran sein?

Schlimm ist lediglich, daß sie und ihre SPD-Koalitionäre das Land mit einem Regelungsfuror plagen, der in der Geschichte der BRD seinesgleichen nicht hatte: natürlich alles zum Wohle "der Menschen". Sie spricht in jüngster Zeit gerne von einer wünschenswerten "Kultur des Hinsehens". Damit meint sie nicht etwa, daß ein junger Bursche mal einer alten Dame die Einkaufstasche trägt. Dergleichen läßt sich öfter sehen. Sie meint hingegen das nachbarschaftlich-denunziatorische Hinsehen, das darüber wachen soll, ob in der Nebenwohnung auch alles mit rechten Dingen zugeht. Da kann man nur sagen: Wehret den Anfängen! Vielleicht fällt dem einen oder anderen auch hier die DDR ein oder die einst durch den jetzigen Arbeitsminister Olaf Scholz beanspruchte "Lufthoheit über Kinderbetten". Der mußte damals dafür büßen, doch Frau von der Leyen setzt sie in unserer "freiheitlich-demokratischen Grundordnung" allmählich durch, und die eifernde Gesundheitsministerin Schmidt hat Vergleichbares für die Krankenbetten im Sinn.

Zur "Kultur des Hinsehens" kommt dem Berichterstatter die chinesische Geschichte in den Sinn. Mehrmals versuchten "Reformpolitiker", die Bevölkerung in ein System von zehn, hundert, tausend Familien zu organisieren, die gegenseitig für das Wohlverhalten innerhalb ihrer Gruppierungen verantwortlich waren. Wurden Verstöße den staatlichen Organen nicht angezeigt, wurden alle bestraft. Einige perfide Einzelheiten sollten das Funktionieren des Systems garantieren, von dem auch die VR China viel gelernt hat. Solche Versuche in der chinesischen Geschichte wirkten meistens nur kurze Zeit. Die Freiheit des Individuums gegenüber dem Staat galt dort stets viel mehr, als mancher flüchtige Betrachter "der Chinesen" meint. Schon der weise Konfuzius hatte gesagt, wenn man durch Gesetze und Verordnungen regiere, wüßten die Menschen nicht, was sie mit Händen und Füßen anfangen sollen. Auf Vorbildlichkeit der verantwortlichen komme es an – Schon jahrelang klagen BRD-Politiker über die Politikverdrossenheit ihrer Wähler. Über sich als deren Ursache sinnen sie weniger nach.